

Predigt vom 7. April 2024

Lesungen

Aus der Bergpredigt: *(Neues Testament)*

Darum sage ich euch: Sorget nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet, auch nicht um euern Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung, und der Leib mehr als die Kleidung? Sehet die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie? Wer ist unter euch, der seines Lebens Länge eine Spanne zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt?

Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut euch die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen. Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, dass auch Salomo in all seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. Wenn nun Gott das Gras auf dem Felde so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen? Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach dem allen trachtet die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiss, dass ihr all dessen bedürft. Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.

Psalm 146 *(Altes Testament)*

Lobe den Herren, meine Seele! Ich will den Herrn loben, so lange ich lebe, und meinem Gott lobsingen, solange ich bin. Verlasst euch nicht auf Fürsten: sie sind Menschen, die können ja nicht helfen. Denn des Menschen Geist muss davon, und er muss wieder zu Erde werden, dann sind verloren alle seine Pläne. Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist, der seine Hoffnung setzt auf den Herrn, seinen Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, das Meer und alles, was darinnen ist, der Treue hält ewiglich, der Recht schafft denen, die Gewalt leiden, der die Hungrigen speiset. Der Herr macht die Gefangenen frei. Der Herr macht die Blinden sehend. Der Herr richtet auf, die da niedergeschlagen sind. Der Herr liebt die Gerechten. Der Herr behütet die Fremdlinge und erhält Waisen und Witwen; aber die Gottlosen führt er in die Irre. Der Herr ist König ewiglich, dein Gott, Zion, für und für. Halleluja!

Predigt

Vertrauen – Jesaja 40, 28 – 31

Weisst du es nicht, hörst du es nicht? Der Herr ist ein ewiger Gott, der die weite Erde erschuf. Er wird nicht müde und matt, unergründlich ist seine Einsicht. Er gibt dem Müden Kraft, dem Kraftlosen verleiht er große Stärke. Die Jungen werden müde und matt, junge Männer stolpern und stürzen. Die aber, die dem Herrn vertrauen, schöpfen neue Kraft, sie bekommen Flügel wie Adler. Sie laufen und werden nicht müde, sie gehen und werden nicht matt.

Liebe Mitchristen

Vertrauen – darum geht es heute in unserem Nachdenken, in unserer Predigt.

Vertrauen – das ist etwas grundlegendes, es ist das Fundament allen menschlichen Zusammenlebens. Ohne Vertrauen wäre das Leben eine Hölle, nichts könnte mehr funktionieren. Unser Leben funktioniert nur, wenn wir zuverlässig damit rechnen können, dass ein Ja ein Ja und ein Nein ein Nein ist. Kein Mensch würde sein Geld aufs Sparkonto legen, wenn er nicht das sichere Vertrauen hätte, dass er es zurückbekommt, wenn er es braucht. Kein Mensch würde in ein Flugzeug steigen, wenn er nicht sicher sein könnte, dass der Pilot sein Metier versteht, dass die Wartungsmannschaften ihre Arbeit gründlich gemacht haben, und dass die Systeme an Bord einwandfrei funktionieren. Vertrauen ist etwas Grundlegendes.

Es fängt schon ganz früh in einem Menschenleben an. Ein neugeborenes Kind muss – noch bevor es im eigentlichen Sinne denken und lange bevor es sprechen kann – Vertrauen haben zu seiner Mutter (und seinem Vater). Es muss wissen, sicher sein, dass es zu essen bekommt, wenn es Zeit dazu ist, und dass es sicher ist, geborgen in seinem Kinderbettlein oder auf den Armen der Mutter. In seiner völligen Hilflosigkeit und Abhängigkeit lernt es: es wird mir an nichts fehlen, die sind für mich da, die geben mir, was ich brauche. Erik H. Erikson – ein Psychoanalytiker und Freud-Schüler sagte dem: „basic-trust“, zu Deutsch etwa „Urvertrauen“. Darauf baut jedes weitere Vertrauen auf. Umgekehrt: wenn ein Mensch da in seinen ersten Lebenswochen kein solches Urvertrauen hat entwickeln können (das gibt's eben auch), wird es später ein Leben lang beziehungsunfähig sein, misstrauisch und voller Angst.

Im Leben spielt das Vertrauen eine gewichtige Rolle.

Sprachlich hat unser Begriff zu tun mit „Treue“, und das bedeutet im Ursinn „Stärke“, „Festigkeit“. Wenn sich zwei Menschen vor dem Traualtar das „Ja-Wort“ geben, dann bedeutet das: ja, ich habe die Gewissheit, den Glauben, dass unsere Beziehung stark ist, dass wir uns aufeinander verlassen können, in guten und in bösen Tagen. Wie bei allen menschlichen Unternehmungen spielt da das Vertrauen eine entscheidende Rolle. Und, wie wir alle wissen, ist die Pflege des Vertrauens das Wichtigste überhaupt.

So, wie ein Kind schon in seinen ersten Lebenswochen das Vertrauen zu seinen Eltern oder Bezugspersonen entwickeln muss, wird es später auch das Vertrauen ins eigene Leben finden, zu sich selbst finden, und Selbstvertrauen entwickeln. Immer wieder stösst es an Grenzen, oder es werden ihm von anderen Menschen Grenzen gesetzt. Aber Selbstvertrauen heisst letztlich, den Raum zum eigenen Entscheiden und Handeln finden, Freiheit entdecken.

Nun verlassen wir den Bereich der Psychologie und wenden uns dem zu, was vom Glauben her, von der Bibel aus, zum Vertrauen zu sagen ist.

Irgendwann entwickelt (fast) jeder Mensch sein Vertrauen auch auf Gott. Nicht alle sagen das so: da werden Begriffe wie Schicksal, Vorsehung, höhere Macht und andere bemüht. Bei einigen sind es die Sterne, welche angeblich das Leben des Einzelnen bestimmen. Oder ein Stein auf dem Schreibtisch, der eine Wirkung auf das Leben haben soll. Das alles sind „religiöse“ Phänomene, die zunächst gar nichts mit dem Gott, der uns in der Bibel gezeigt wird, zu tun haben können.

Aber viele bringen ihr Leben in Verbindung mit jenem Gott, den sie schon früh im Leben kennen gelernt haben. Oft hat sich ein zunächst kindliches Vertrauen entfalten können zu einem Glauben, der mehr und mehr trägt. Da gibt es die Erfahrung, dass Gott in schwierigen Situationen seine

Hand über einen gehalten hat. Oder ein „Schutzengel-Erlebnis“. In einer weiteren Stufe ist einem Menschen bewusst geworden, dass so vieles Unselbstverständliches geschieht. So kann das Vertrauen langsam wachsen. Wer sein Leben im Rückblick sieht, wird auch gewahr, dass an vielen entscheidenden Punkten etwas Unerklärliches oder nicht Selbstverständliches geschehen, eingetreten ist. So entwickelt sich auch das Gott-Vertrauen, das mit Gott im Leben rechnet. Das gibt nun Zuversicht und Sicherheit auch auf die nicht absehbare Zukunft, ermöglicht eine vertrauensvolle Gelassenheit: „Ich bin nicht allein auf mich gestellt. Ich vertraue darauf, dass der Gott, der von Anfang an mit mir gewesen ist, auch auf dem mir unbekanntem Weg mit mir sein wird.“

Viele haben aus diesem Vertrauen leben können und sich von Gott getragen gewusst. In der Bibel begegnen uns Zeugnisse solcher Menschen. „Die aber, die dem Herrn vertrauen, schöpfen neue Kraft“ (so beim Propheten Jesaja). Ich habe in meinen mehr als 40 Jahren Pfarramt immer wieder Menschen kennen gelernt, welche mit einem starken Vertrauen auf Gott Unerträgliches haben annehmen können, die scheinbar Sinnloses zu ertragen vermochten, die sich nicht von Rückschlägen haben entmutigen lassen und die jene Gelassenheit „im Glauben“ hatten, welche anderen gänzlich abgeht. „Die aber, die dem Herrn vertrauen, schöpfen neue Kraft, sie bekommen Flügel wie Adler. Sie laufen und werden nicht müde, sie gehen und werden nicht matt.“

„Vertrauen“ – das ist kein naives Unbesorgt-Sein, sondern eine Haltung, die im Leben zutiefst und zuletzt immer mit Gott rechnet. Das Gott-Vertrauen (oder eben der „Glaube“) ist es, der uns den Raum zur Freiheit eröffnet.

Dietrich Bonhoeffer:

Von guten Mächten wunderbar geborgen
Erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist mit uns, am Abend und am Morgen
Und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Amen.

Pfarrer Markus Wagner